

beschlagen zu beschließen und alle Schachoten wohl zu verwahren und mit Schutz zu verhalten, so daß es Niemand findet bis wieder Ruhs und Frieden im Land sei. Wir sind alle hernach in die Flucht und haben uns 4 Jahr im Fastler und Feldgebirg aufgehalten, alle 7 Tage hat einer von uns nach dem Schmelz und Pochwert gesehen. Endlich ist solches im 4 Jahr im Monat November von den Soldaten ausgeputzt und verbrannt worden, dieses war alles was sie thun konnten, den St. Martini haben sie nicht gefunden, dieser ist in der Grube aufbewahrt, der ist von lauter Gold und wiegt 300 Mark, ich freute mich öfters wegen diesem Glück, denn ich gedente, wann ich das Leben davon bringe so weiß ich St. Martin zu finden. Nun ist der Krieg etwas still geworden, alsdann fangt erst bei uns die Forcht an, da starben bei uns in 8 Tagen 12 Mann, Kinder und Weiber, darunter mein Peschwister, mein Eheweib und 3 Kinder, so daß ich mich noch alleinig mit einem Weithener flüchtig in die Schweiz nach Solothurn begab, und hoffe wieder zu St. Martin zu kommen, allein getraute mir nicht da man neuerdings hörte daß das Sterben noch immer fort in dem Breisgau dauerte. So hab ich dieses zu Solothurn aufgeschrieben und bei mir verwahrt.

Der diese Schrift nach meinem Tod findet, gebe auf Oberried, neben diesen zwei Rinden, also St. Wilhelmer und Fastler Thal zusammenfällt gegen Mittag liegt am rechten Ufer am St. Wilhelmer Wasser an dem Rabespitz rechts, unten auf der Fläche geht die Haindang hinein und zieht sich gegen Mittag in 11 Stunden oder Schim.

Das ist wahrhaft, den ich es mit meinen Augen gesehen und 3 Jahr darin gearbeitet.

Bitte den der diese Schrift in seine Hände bekommt St. Pergen dadurch finden, meine Seele auf der Ewigkeit zu gedenken und allen Abgestorbenen mit Hülfz beizuspringen.

Solothurn den 19 März, 1527.

(gez) David Endau.

V. B.

Das Brunnenbecken zu St. Ulrich.

(Abweichung vander in der Januarnummer mitgetheilten Sage).

Um den Stein zu diesem Trage seinem Kloster zu verschaffen, schloß der hl. Ulrich mit dem Teufel folgenden Vertrag ab. Er wolle eine Weise lesen und der Böse unter dessen den Felsen vom Weeres = grund herholen; treffe er damit vor Ende der Weeszeit, so erhalte er als Lohn Ulrichs Seele, könne er aber später an, dann müsse er den Stein umsonst abliefern. Die Weese las darauf der Heilige so, daß er nur ihre Haupttheile, Aufopferung, Wandlung und Communion verrichtete, alles Uebrige aber wegliess, und dafer fertig war, als der Teufel mit dem Felsen auf dem nahen Winterberg anlangte. Sich überlistet erkennend, lieh der Böse zornig den Stein in den Klostergarten hinab = rollen. Wo er ihn angefaßt, hatten seine Krallen tiefe Eindrücke gemacht, die noch jetzt an der Brunnenschale zu sehen sind.

|Bernhard Baader|.